

Geldpolitik und Bankgeschäft

Zinspolitik und Geldmarkt

Der EZB-Rat nahm in den Sommermonaten die akkommodierende Ausrichtung der Geldpolitik in zwei Schritten weiter zurück. Nach den Zinserhöhungen im Dezember des vorigen und im März dieses Jahres folgten Anfang Juni und August zwei weitere Zinsanhebungen um je 25 Basispunkte. Mit Wirkung vom 9. August beträgt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte nunmehr 3 %. Die Zinssätze für die Spitzenrefinanzierungsfazilität und die Einlagefazilität wurden ebenfalls entsprechend nach oben angepasst und betragen aktuell 4 % beziehungsweise 2 %.

*Zins-
erhöhungen
im Juni und
im August*

Diese Zinsanpassungen waren angesichts der nach wie vor expansiven Ausrichtung der europäischen Geldpolitik auf der einen Seite und der zunehmenden Inflationsrisiken auf der anderen Seite geboten. Die anhaltende Verteuerung der Energiepreise ebenso wie die geplante Anhebung administrierter Preise und indirekter Steuern verschlechtern nicht nur unmittelbar das allgemeine Preisklima, sondern sie vergrößern auch die Risiken von stabilitätspolitisch besonders bedenklichen Zweitrundeneffekten auf die Lohn- und Preisentwicklung. Zum anderen signalisiert die monetäre Analyse seit längerem Inflationsrisiken auf mittel- bis längerfristige Sicht.

Wie die vorangegangenen Zinsschritte konnten auch die jüngsten geldpolitischen Maßnahmen am Geldmarkt weitgehend reibungslos umgesetzt werden. Abgesehen von kurzfristigen Ausschlägen am Halbjahresultimo

*Zins-
entwicklung
am Geldmarkt*

Geldmarktsteuerung und Liquiditätsbedarf

In den drei Mindestreserveperioden zwischen dem 12. April und dem 11. Juli 2006 weitete sich der Liquiditätsbedarf aus den autonomen liquiditätsbestimmenden Faktoren per saldo deutlich um 24,5 Mrd € aus. Wie zu dieser Jahreszeit üblich war hierfür die Hauptursache der kräftig wachsende Banknotenumlauf, der um insgesamt 22,4 Mrd € anstieg. Die Nachfrage nach Banknoten erhöhte sich insbesondere in der Reserveperiode April/Mai vor den Osterfeiertagen und dem 1. Mai. Die Einlagen öffentlicher Haushalte nahmen ebenfalls saisonbedingt zu, wobei der Zuwachs ausschließlich in die Reserveperiode Juni/Juli fiel. Dies geht vor allem auf den Halbjahresultimo-Effekt zurück, der sich zudem noch stärker als im Vorjahr bemerkbar machte. Der Liquiditätsbedarf wurde jedoch über den Berichtszeitraum hinweg durch die Entwicklung der übrigen autonomen Faktoren gedämpft. Schaltet man Bewertungseffekte aus, indem man die Veränderung der Netto-Währungsreserven und der sonstigen Faktoren zusammenfasst, so flossen über solche Transaktionen per saldo 13,3 Mrd € in den Markt. Hierbei wurden hauptsächlich in Euro denominierte Finanzaktiva durch das Eurosystem erworben, die nicht mit der Geldpolitik in Zusammenhang stehen.

In der Periode April/Mai erhöhte sich die Bereitstellung von Liquidität über die längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte um 6,3 Mrd €, nachdem mit dem Geschäft per 30. März 2006 die Ende Januar begonnene Aufstockung von 90,0 Mrd € auf 120,0 Mrd € abgeschlossen war. Das Volumen der Hauptrefinanzierungsgeschäfte wurde im Betrachtungszeitraum deutlich um 26,4 Mrd € auf 316,5 Mrd € erhöht, wobei dies vor allem dem Ausgleich des gestiegenen Liquiditätsbedarfs aus der Zunahme der Einlagen öffentlicher Haushalte bei Zentralbanken in der Reserveperiode Juni/Juli diente. Im Ergebnis wuchsen die Zentralbankguthaben der Kreditinstitute in einem Maße, dass der merkliche Anstieg des Mindestreservesolls um 6,7 Mrd € auf 165,6 Mrd € kompensiert wurde.

Der Tagesgeldsatz (EONIA) lag im Betrachtungszeitraum bis zum Wirksamwerden der Leitzinserhöhung am 15. Juni 2006 meist bei 2,60% bis 2,62%. Beim neuen Mindestbietungssatz von 2,75% stand EONIA meist bei 2,83%/2,84%. Damit verringerte sich während der drei Reserveperioden der Abstand zwischen EONIA und dem Mindestbietungssatz (EONIA-Spread) von überwiegend zehn bis zwölf Basispunkten auf neun bis acht Basispunkte. Dies war unter anderem darauf zurückzuführen, dass die EZB ab dem Hauptrefinanzierungsgeschäft (HRG) per 27. April relativ zur Benchmark 2,0 Mrd € statt bisher 1,0 Mrd € mehr Liquidität zuteilte. Seit dem am 4. Mai 2006 abgewickelten HRG wird diese Politik neuerdings auch im jeweils letzten HRG der Mindestreserveperiode verfolgt. Erklärtes Ziel der Mehrzuteilungspolitik ist hierbei die Eindämmung des zuletzt erhöhten EONIA-Spread. Zugleich versicherte die EZB, dass sie unverändert am letzten Tag der Mindestreserveperiode für ausgeglichene Liquiditätsbedingungen sorgen werde.

Im Ergebnis führte diese Vorgehensweise gegen Ende jeder der drei Mindestreserveperioden zu vorübergehend leicht rückläufigen Sätzen, wobei absorbierende Feinststeuerungsoperationen dafür sorgten, dass EONIA am Reserveultimo stets sehr nahe oder sogar bei dem Mindestbietungssatz festgestellt wurde.

Die Volumen der Feinststeuerungsoperationen betragen im Berichtszeitraum 11,5 Mrd €, 4,9 Mrd € und 8,5 Mrd €. Dabei kam es lediglich in der mittleren der drei Operationen zu einer sehr leichten Unterbietung, so dass das angestrebte Volumen von 5,0 Mrd € nicht ganz vollständig erreicht wurde. Gleichwohl zeigte der EONIA von 2,50 % in dieser am 14. Juni endenden Reserveperiode eine ausgeglichene Liquiditätslage an.

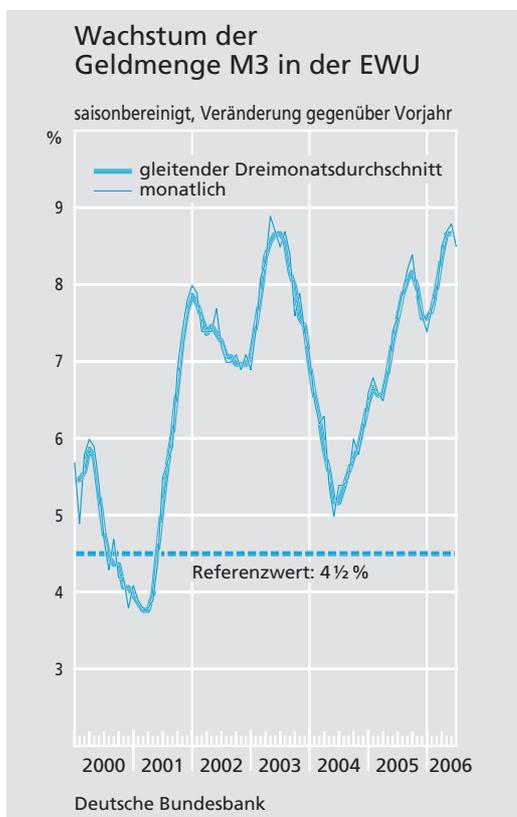
Die im Verlauf des Betrachtungszeitraums vorübergehend auftretenden leicht erhöhten Sätze beschränkten sich auf Tage erhöhter Liquiditätspräferenz der Marktteilnehmer zum Monats- und Halbjahresultimo.

Liquiditätsbestimmende Faktoren ¹⁾

Mrd €; Veränderungen der Tagesdurchschnitte der Reserveerfüllungsperioden zur Vorperiode

| Position | 2006 | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|----------------------|-----------------------|
| | 12. Apr. bis 9. Mai | 10. Mai bis 14. Juni | 15. Juni bis 11. Juli |
| I. Bereitstellung (+) bzw. Absorption (-) von Zentralbankguthaben durch Veränderung der autonomen Faktoren | | | |
| 1. Banknotenumlauf (Zunahme: -) | - 12,7 | - 2,9 | - 6,8 |
| 2. Einlagen öffentlicher Haushalte beim Eurosystem (Zunahme: -) | + 0,5 | + 5,6 | - 21,5 |
| 3. Netto-Währungsreserven ²⁾ | + 9,1 | - 0,1 | - 2,6 |
| 4. Sonstige Faktoren ²⁾ | - 1,7 | + 3,5 | + 5,1 |
| Insgesamt | - 4,8 | + 6,1 | - 25,8 |
| II. Geldpolitische Geschäfte des Eurosystems | | | |
| 1. Offenmarktgeschäfte | | | |
| a) Hauptrefinanzierungsgeschäfte | + 1,2 | - 4,3 | + 29,5 |
| b) Längerfristige Refinanzierungsgeschäfte | + 6,3 | + 0,0 | - 0,0 |
| c) Sonstige Geschäfte | - 1,1 | + 0,3 | - 0,2 |
| 2. Ständige Fazilitäten | | | |
| a) Spitzenrefinanzierungsfazilität | + 0,1 | - 0,1 | + 0,1 |
| b) Einlagefazilität (Zunahme: -) | + 0,1 | + 0,1 | - 0,5 |
| Insgesamt | + 6,6 | - 4,0 | + 28,9 |
| III. Veränderung der Guthaben der Kreditinstitute (I. + II.) | + 1,7 | + 2,1 | + 3,0 |
| IV. Veränderung des Mindestreservesolls (Zunahme: -) | - 1,5 | - 2,2 | - 3,0 |

¹⁾ Zur längerfristigen Entwicklung und zum Beitrag der Deutschen Bundesbank vgl. S. 14*/15* im Statistischen Teil dieses Berichts. — ²⁾ Einschl. liquiditätsneutraler Bewertungsanpassungen zum Quartalsende.



und am Ende der Mindestreserveerfüllungsperioden bewegte sich der Tagesgeldsatz (EONIA) im Berichtszeitraum eng am marginalen Zuteilungssatz für Haupttender. In Erwartung der geldpolitischen Maßnahmen tendierten die übrigen Zinssätze am Geldmarkt in der Berichtsperiode insgesamt nach oben. Während dabei die längerfristigen Geldmarktsätze zwischen Anfang Mai und Anfang August um knapp 30 Basispunkte zulegten, stiegen die kürzerfristigen Sätze um mehr als 40 Basispunkte – die Zinsstruktur am Geldmarkt hat sich also etwas abgeflacht. Diese Tendenz setzte sich auch nach der letzten Leitzinsanhebung von Anfang August fort. An den Zinsterminmärkten deuten ebenfalls die Notierungen für Dreimonatsgeld, in denen auch die Zinserwartungen zum Ausdruck kommen, darauf hin, dass der Markt

bis zum Frühjahr mit weiteren Zinsschritten rechnet. Bei den Dreimonatsgeldern mit Wertstellung in sechs bis neun Monaten betrug der Aufschlag Anfang August weiterhin rund einen halben Prozentpunkt; bei den Terminzinsen für Dreimonatsgelder mit Wertstellung in drei bis sechs Monaten machte der Aufschlag ebenfalls wie zuvor gut einen Viertel Prozentpunkt aus.

Monetäre Entwicklung im Euro-Währungsgebiet

Die niedrigen Zinsen am Geldmarkt prägten bis zuletzt die monetäre Entwicklung. In den Monaten April bis Juni ist die Geldmenge M3 im Euro-Raum mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 9 % gestiegen. Im Bilanzzusammenhang betrachtet hat dazu vor allem das anhaltend starke Kreditwachstum beigetragen. Zudem sind den inländischen Nichtbanken im Berichtsquartal erstmals seit einem Jahr wieder umfangreiche Mittel aus dem Auslandszahlungsverkehr zugeflossen. Ein gewisses Gegengewicht dazu bildeten die ebenfalls kräftig gestiegenen längerfristigen Mittelanlagen der inländischen Nichtbanken im heimischen Bankensektor, ohne die das monetäre Wachstum noch wesentlich stärker ausgefallen wäre.

Geldbestände erneut stark gestiegen

Dabei haben im Berichtsquartal vor allem die besonders liquiden Komponenten der Geldmenge deutlich zugenommen. So ist der Bargeldumlauf im zweiten Vierteljahr mit einer saisonbereinigten und auf das Jahr hochgerechneten Wachstumsrate von knapp 9 ½ % weiterhin kräftig gewachsen, und die ent-

M3-Komponenten auf breiter Basis gestiegen

sprechende Rate für die täglich fälligen Einlagen betrug ähnlich wie im Vorquartal gut 8%. Aber auch die Termineinlagen mit einer Laufzeit von bis zu zwei Jahren haben zuletzt stark zugelegt. Hier dürfte die in diesem Marktsegment im zweiten Vierteljahr merklich gestiegene Verzinsung eine förderliche Rolle gespielt haben. Auch die marktfähigen Finanzinstrumente – insbesondere Geldmarktfondsanteile und Repogeschäfte – sind im Berichtsquartal auf breiter Basis ausgeweitet worden, während Einlagen mit einer Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten stagnierten.

Anhaltend starke Kreditvergabe an den Privatsektor

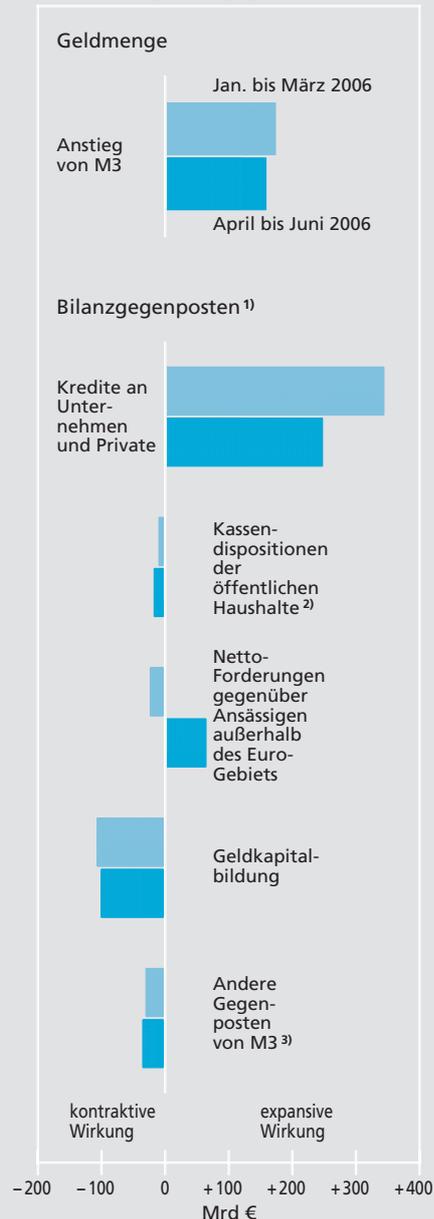
Der starke Anstieg der Geldbestände im Euro-Raum war – wie bereits erwähnt – erneut von einer beträchtlichen Ausweitung der Kreditnachfrage des Privatsektors begleitet. Die saisonbereinigte Jahresrate der Bankausleihungen an die inländischen Unternehmen und Privatpersonen belief sich im zweiten Vierteljahr trotz der bis dahin erfolgten Zinserhöhungen der Banken auf 10 ½%. Vor allem Bankkredite an nichtfinanzielle Unternehmen und für den Wohnungsbau waren weiter stark gefragt. Zudem nahmen die Banken in erheblichem Umfang Wertpapiere inländischer Unternehmen in ihre Portefeuilles.

Kredite an öffentliche Haushalte rückläufig

Im Gegenzug bauten die Kreditinstitute ihre Bestände an Staatsanleihen von Mitgliedstaaten des Euro-Währungsgebiets im zweiten Quartal merklich ab, nachdem sie diese bereits im ersten Vierteljahr zurückgeführt hatten. Der von den Kassendispositionen der öffentlichen Haushalte ausgehende abschwächende Effekt auf die Geldmenge M3 fiel aber im Berichtsquartal insgesamt gering aus,

Geldmenge M3 in der EWU und ihre Bilanzgegenposten

Mrd €, saisonbereinigt,
Veränderung im angegebenen Zeitraum



1 Die Veränderungen der Bilanzgegenposten werden entsprechend ihrer expansiven (+) bzw. kontraktiven (-) Wirkung auf die Geldmenge gezeigt. — 2 Kredite der Banken an öffentliche Haushalte abzüglich der von Zentralregierungen im Euro-Raum gehaltenen Einlagen und Bestände vom MFI-Sektor begebener Wertpapiere. — 3 Als Restposten aus den übrigen Positionen der konsolidierten Bilanz des MFI-Sektors gerechnet.

Deutsche Bundesbank

**Entwicklung der Kredite und Einlagen
der Monetären Finanzinstitute (MFIs)
in Deutschland *)**

Mrd €

| Position | 2006 | 2005 |
|-------------------------------------------------------|----------------|----------------|
| | April bis Juni | April bis Juni |
| Einlagen von inländischen Nicht-MFIs 1) | | |
| täglich fällig mit vereinbarter Laufzeit | + 14,6 | + 18,5 |
| bis zu 2 Jahren | + 19,0 | + 3,9 |
| über 2 Jahre | + 7,7 | - 0,6 |
| mit vereinbarter Kündigungsfrist | | |
| bis zu 3 Monaten | - 7,9 | - 1,0 |
| über 3 Monate | + 2,7 | - 1,6 |
| Kredite | | |
| Kredite an inländische Unternehmen und Privatpersonen | | |
| Buchkredite | + 8,0 | + 8,4 |
| Wertpapierkredite | - 3,0 | + 0,6 |
| Kredite an inländische öffentliche Haushalte | | |
| Buchkredite | - 10,3 | - 4,7 |
| Wertpapierkredite | + 2,3 | - 13,4 |

* Zu den Monetären Finanzinstituten (MFIs) zählen hier neben den Banken (einschl. Bausparkassen, ohne Bundesbank) auch die Geldmarktfonds, s. a.: Tabelle IV.1 im Statistischen Teil des Monatsberichts. — 1 Unternehmen, Privatpersonen und öffentliche Haushalte ohne den Bund.

Deutsche Bundesbank

da zur gleichen Zeit die Zentralstaaten ihre (nicht zur Geldmenge M3 zählenden) Bank-einlagen spürbar abgebaut haben und die un-verbrieften Ausleihungen der Banken an den öffentlichen Sektor saisonbereinigt weitgehend konstant blieben.

Neben der insgesamt sehr starken Kreditentwicklung der inländischen Banken haben im zweiten Quartal erstmals seit einem Jahr auch wieder umfangreiche Mittelzuflüsse aus dem Auslandszahlungsverkehr die monetäre Expansion gefördert. Die Netto-Auslandsposition des Bankensektors, in der sich der Zahlungsverkehr der Nichtbanken mit dem EWU-Ausland niederschlägt, stieg jedenfalls kräftig an.

Die erneut starke Geldkapitalbildung wirkte hingegen dämpfend auf das monetäre Wach-

tum. Im zweiten Vierteljahr expandierten die längerfristigen Mittelanlagen gebietsansässiger Nichtbanken im Bankensektor mit einer saisonbereinigten und auf das Jahr hochgerechneten Rate von 8 %. So konnten die Banken umfangreiche Bestände an längerfristigen Bankschuldverschreibungen außerhalb des Bankensektors absetzen. Zudem sind die längerfristigen Termineinlagen (mit einer vereinbarten Laufzeit von über zwei Jahren) stark gestiegen. Der Zuwachs an längerfristigen Spareinlagen (mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten) fiel dagegen nur moderat aus.

*Monetäre
Expansion
durch starke
Geldkapital-
bildung
gedämpft*

**Einlagen- und Kreditgeschäft deutscher
Banken mit inländischen Kunden**

Parallel zur Entwicklung im gesamten Euro-Währungsgebiet sind auch die Guthaben heimischer Anleger bei den deutschen Banken im zweiten Vierteljahr stark gestiegen. So nahmen nicht nur die hoch liquiden Einlagenarten in der Summe ungewöhnlich kräftig zu. Ihre saisonbereinigte und auf das Jahr hochgerechnete Wachstumsrate stieg zuletzt auf 7 ½ %, nach gut 5 % im Vierteljahr zuvor. Aber auch die langfristigen Termin- und Spareinlagen wurden erneut kräftig ausgeweitet.

*Starke
Zunahme der
Bankeinlagen*

In den Monaten April bis Juni sind die täglich fälligen Einlagen mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 5 ½ % gewachsen. Dabei haben vor allem die sonstigen Finanzierungsinstitutionen und die nichtfinanziellen Unternehmen ihre höherverzinslichen Tagesgelder kräftig aufgestockt. Zudem sind im Berichts-

*Täglich fällige
Einlagen
spürbar und ...*

*Mittelzuflüsse
aus dem
Ausland*

quartal die kurzfristigen Termineinlagen außerordentlich stark gestiegen. Diese Entwicklung ist noch deutlicher als im Vierteljahr zuvor von den Sozialversicherungen geprägt gewesen, denen im ersten Halbjahr 2006 erhebliche „zusätzliche“ Einnahmen aus den im vergangenen Jahr zur Liquiditätssicherung beschlossenen verkürzten Abführungsfristen der Beitragszahlungen zugeflossen sind. Die kurzfristigen Spareinlagen (mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten) sind dagegen weiter zurückgeführt worden.

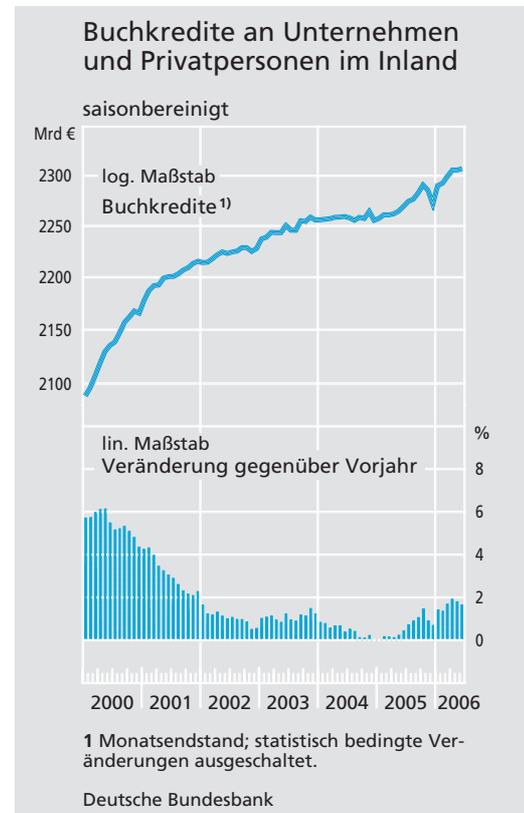
... kurzfristige Termineinlagen wegen Sonder-effekt außerordentlich stark gestiegen

Längerfristige Bankeinlagen mit deutlichem Zuwachs

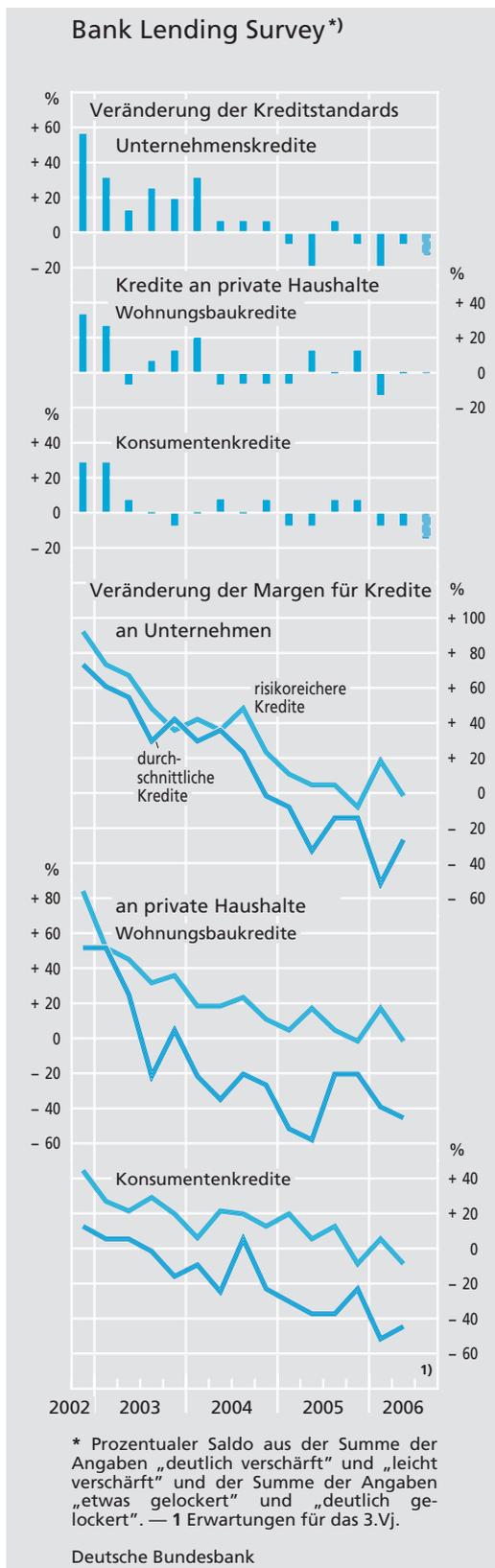
Neben den kurzfristigen Depositen sind im Inlandsgeschäft der deutschen Kreditinstitute zuletzt auch die längerfristigen Bankeinlagen deutlich gestiegen. Wie im Vorquartal entfiel dabei der Anstieg vor allem auf Termineinlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von über zwei Jahren. Aber auch die längerfristigen Spareinlagen (mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten) wurden kräftig aufgestockt.

Kredite nur moderat gewachsen, ...

Im Vergleich zur Kreditentwicklung im gesamten Euro-Raum nahmen die Ausleihungen deutscher Banken an inländische Nichtbanken in den Frühjahrsmonaten erneut nur moderat zu, obgleich sich das lange Zeit stagnierende oder sogar rückläufige Kreditgeschäft der deutschen Banken mit der Inlands-kundschaft mittlerweile spürbar belebt hat. Ihre aufs Jahr hochgerechnete Zuwachsrate betrug gut 1½ %. Vor allem mittel- bis längerfristige Bankkredite waren von nicht-finanziellen Unternehmen gefragt. Auch die Konsumenten- und Wohnungsbaukredite der Banken an private Haushalte legten etwas zu. Nach Informationen aus dem Bankenbereich



(Bank Lending Survey) spielten dabei Vorzieheffekte im Hinblick auf die anstehende Erhöhung der Mehrwertsteuer eine Rolle. Insgesamt bewegt sich die private Kreditnachfrage in Deutschland aber immer noch in sehr ruhigen Bahnen. Als gewissen „Ersatz“ für die vergleichsweise schwache private Kreditnachfrage haben die Banken offenbar in merklichem Umfang Wertpapiere angekauft, so dass auch in den Zahlen für das gesamte Euro-Gebiet hier deutliche Zuwächse zu verzeichnen waren (wie oben bereits berichtet wurde). Dabei entfiel im Inlandsgeschäft deutscher Banken der überwiegende Teil auf Papiere heimischer Unternehmen; die Bestände an Staatspapieren wurden nur leicht aufgestockt. Dagegen sind die Buchkredite an die öffentlichen Haushalte zuletzt erneut zurückgeführt worden, so dass im zweiten



Quartal der öffentliche Sektor seine Verschuldung beim deutschen Bankensystem per saldo sogar leicht verringert hat.

Darüber hinaus erfassten die Zahlen für die Kreditentwicklung in Deutschland im zweiten Vierteljahr erneut umfangreiche Wertpapierleihgeschäfte (Reverse Repos), in die nicht-monetäre Finanzintermediäre (insbesondere Wertpapierhandelshäuser) als Kontraktpartner im Zusammenhang mit der Abwicklung von besicherten Interbankkrediten eingeschaltet werden. In diesem Fall fließen dem inländischen privaten Nichtbankensektor letztlich keine Mittel zu. Schaltet man deshalb den mit solchen Geschäften verbundenen Effekt auf die inländische Kreditentwicklung aus, ist die Vorjahrsrate der Buchkredite an den heimischen Privatsektor etwa einen halben Prozentpunkt niedriger.

*... dennoch durch Sonder-
effekte über-
zeichnet*

Die Banken haben ihre Kreditzinsen im Anschluss an die Zinserhöhungen der EZB von Anfang März und Mitte Juni weiter nach oben angepasst. Im Durchschnitt berechneten die deutschen Institute für kurzfristige Unternehmenskredite je nach Volumen zuletzt zwischen 4% und 5%; also knapp einen halben Prozentpunkt mehr als vor der Zinserhöhung vom März. Erwartungsgemäß haben sich auch die längerfristigen Kreditzinsen in den letzten Monaten erhöht, nachdem die Kapitalmarktsätze bis in den Mai ständig gestiegen sind. Der zeitweilige ausgeprägte Rückgang der Kapitalmarktzinsen im Anschluss daran hatte dagegen keine erkennbare Auswirkung auf entsprechende Kreditzinsen. So berechneten deutsche Kreditinstitute im Juni für langfristige Unternehmens-

*Kreditzinsen
weiter
anziehend*

Kredite je nach Kreditvolumen zwischen 4,5 % und 4,8 % und für langfristige Wohnungsbaukredite 4,6 %. Dagegen gaben die Konditionen für Konsumentenkredite insgesamt leicht nach. Mit einer Zinsbindung von über fünf Jahren verlangten die Banken für diese Kredite zuletzt 8,6 %. Möglicherweise spielte hier der starke Wettbewerbsdruck insbesondere im Geschäft mit bonitätsmäßig „guten“ Kreditnehmern eine Rolle. Die zum „Bank Lending Survey“ des Eurosystems berichtenden Institute meldeten jedenfalls geringer gewordene Margen in diesem Geschäftsbereich. Die allgemeinen Kreditstandards der Banken sind dagegen nach den Ergebnissen dieser Umfrage im Laufe der Frühjahrsmonate weitgehend unverändert geblieben, nachdem die teilnehmenden Institute zuvor von einer Lockerung der Kreditvergabebedingungen gesprochen hatten.

*Einlagenzinsen
überwiegend
steigend*

Auch die Zinsentwicklung im Passivgeschäft deutscher Banken war geprägt von der Weitergabe der Leitzinserhöhungen. So passten die Banken ihre Sätze im kurzfristigen Einlagengeschäft mit privaten Haushalten im zweiten Quartal 2006 weiter nach oben an. Zuletzt boten die Kreditinstitute für Termingelder je nach Laufzeitkategorie zwischen 2,5 % und 3,2 %, für täglich fällige Einlagen 1,4 % und für Spareinlagen mit Kündigungsfristen von bis zu drei Monaten 2,1 %. Lediglich die Verzinsung von Einlagen privater Haushalte mit einer vereinbarten Laufzeit von über zwei Jahren ging zuletzt leicht zurück, nachdem auch die Kapitalmarktzinsen unter dem Einfluss der Neueinschätzungen an den Aktienmärkten im Laufe der Frühjahrsmonate zeitweilig unter Druck geraten waren.

